

Advent und Weihnachten 2012

Gedanken zur ersten Adventswoche von Direktor Rainer Remmele

Advent

zeit der wahrheit
zeit der ehrlichkeit
zeit der realität

stroh ist stroh
schmerz ist schmerz
leid ist leid

trocken ist trocken
wüst ist wüst
öd ist öd

hart ist hart
dunkel ist dunkel
geknickt ist geknickt

tot ist tot
lebloos ist lebloos
gottlos ist gottlos

maranatha - komm HERR JESUS
maranatha - lass uns nicht im stich
maranatha - rette uns HERR JESUS

Der Kern eines traditionellen Adventskranzes ist ein dürrer Strohkranz. Um diesen Kranz werden die grünen Zweige gebunden. Aber im Kern, in seinem Innersten, besteht der Adventskranz aus Stroh, aus Dürrem, aus Ödem, aus leblos Trockenem, aus Abgestorbenem, aus unfruchtbar Totem. Dieses Stroh kann nicht mehr ausschlagen. Aus diesem Stroh kann kein neues Leben mehr wachsen. Dieses Stroh ist tot, ganz und gar tot.

Zuallererst sind die Tage des Advents nüchterne Tage, Tage der Bilanzierung, Tage der Ehrlichkeit. Was ist. Und: Was ist nicht. Was lebt. Und: Was lebt nicht.

Zuallererst sind die Tage des Advents erschütternd nüchtern. Was wir im Trubel unserer Tage oft übersehen, das darf jetzt offen ans Licht treten: Das Leid, das Elend, das Chaos, das Höllische, das Tödliche. Es ist, wie es ist, das Leben. Sie ist, wie sie ist, unsere Zeit. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Wir haben noch lange nicht den Himmel auf Erden. Während die einen scheinbar im Licht stehen, stehen nicht wenige im Schatten. Nur wer das wahrnimmt, sehnt sich nach Veränderung. Nur wer an den Realitäten leidet, drängt zum Aufbruch. Wer heute Wesentliches vermisst, Frieden, Gerechtigkeit, gleiche Teilhabe aller Menschen an den



Lebenschancen auf dieser Erde, und vieles mehr, nur der wird mit Leidenschaft, Mut und Entschiedenheit mitwirken, dass sich Himmel und Erde einander zuneigen und dass die Wege für das Kommen Gottes vorbereitet und geebnet werden.

Der Kern des Adventskranzes ist dürres Stroh. Am Beginn der Adventszeit ist Nüchternheit und Realität gefragt. Nur in der Auseinandersetzung mit der Dunkelheit wächst die Sehnsucht nach dem Licht.

Eine heilsame Zeit des Advents wünscht Ihnen Ihr

Rainer Remmele

Gedanken zur zweiten Adventswoche von Direktor Rainer Remmele

Es grünt so grün ...
Da! Und ... dort!
Dort hinten! Und ... da vorne!
Da drüben! Und ... da herüben!

Es grünt so grün ...
Zart und doch stark.
Zerbrechlich und doch unbändig.
Nur ein Hauch und doch eindeutig.

Es grünt so grün ...
Die neue Zeit.
Die neue Welt.
Der Himmel auf Erden.



Es grünt so grün ...
Das Pflänzchen Glaube zwischen den Steinen des Zweifelgebirges.
Das Pflänzchen Hoffnung in den Wüsten der Angst.
Das Pflänzchen Liebe im Dornengestrüpp von Selbstsucht, Hass und Neid.

Es grünt so grün ...
Wunderbar.
Heilvoll.
Gottvoll.

Bevor ein Adventskranz gebunden werden kann, brauchen wir grüne Zweige, Hoffnungszweige. Und die gibt es – selbst im Winter. Aber ich muss sie suchen und ich muss sie finden. Ich brauche einen Blick dafür. Im Grau-und-Grau der winterlichen Tristesse ist das gar nicht so leicht.

Aber wer so ein erstes, vor Grün strotzendes Hoffnungszweiglein entdeckt hat, der sieht auch ein zweites und ein drittes. Der sieht es da und dort. Und plötzlich ist die Wüste keine

Wüste mehr, sondern ein grünender Garten. Und plötzlich wird klar: Die neue Zeit ist längst angebrochen. Die neue Welt lässt sich nicht mehr aufhalten. Das Leben bricht auf und bricht durch.

Gerade in meinen ersten Wochen bei Regens Wagner habe ich ganz viele Mutmachende, vor Lebendigkeit strotzende Hoffnungszeichen entdecken dürfen. Da sind so viele leidenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so viele junge Menschen, die ihre Berufung nah am Nächsten entdecken, so viele Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen voll Lebensfreude und Lebensmut, so viele Menschen, die ihren Platz im Leben gesucht und gefunden haben, so viel Individualität, auch wenn ein Dienst nach dem Prinzip 08/15 verlockend billig und Kräfte schonend wäre, so viele Menschen, die ihre einmaligen Talente nicht zurückhalten, sondern großzügig ins Spiel bringen; so viel Liebe in den unterschiedlichsten Formen, auch wenn der Faktor Liebe bei keinem Kostenträger in Rechnung gestellt werden kann.

All diese Hoffnungszeichen und viele mehr binde ich heuer mit hinein in meinen Adventskranz. All diese Hoffnungszeichen verwandeln meinen dünnen Strohkrantz in einen Hoffnungskrantz.

Von Herzen wünsche ich Ihnen und mir diesen adventlich-neugierigen Hoffnungsblick!

*Ihr
Rainer Remmele*

Gedanken zur dritten Adventswoche von Direktor Rainer Remmele

Mach doch Licht!
Es ist so dunkel!

Mach doch Licht!
Ich seh' ja nichts!

Mach doch Licht!
Man kann ja gar nichts erkennen!

Mach doch Licht!
Sonst passiert am Ende noch was!

Mach doch Licht!
Mir ist ganz unheimlich!



Was wäre unser Leben ohne Licht? Unvorstellbar! Ohne Licht gäbe es kein Leben. Ohne Licht, ohne Helligkeit und Wärme von außen und von innen, aufgenommen über alle Sinne und über unser Herz, würden wir Menschen wie alle anderen Lebewesen auch verkümmern

und absterben. Umso verständlicher ist unsere adventliche Sehnsucht nach Licht, nach mehr Licht, nach Licht in unvorstellbarer Fülle.

Die vier Kerzen am Adventskranz machen uns darauf aufmerksam: Ein wenig Licht können und müssen wir machen. Ob es dunkel und Nacht ist und bleibt, das liegt durchaus auch in unserer Hand.

Ein wenig Helligkeit und Wärme können wir selber ins Leben bringen, dann wenn wir das Licht der Wahrheit in die Dunkelheit der Undurchsichtigkeit und Verschleierung hineinragen. Helligkeit und Wärme können wir ins Leben bringen, wenn wir mit vielen kleinen und großen Worten und Gesten der Liebe den pechschwarzen Hass in Schranken weisen. Helligkeit und Wärme können wir ins Leben bringen, wenn wir mit einem entschiedenen und entscheidenden Lebensstil uns in den Dienst der Gerechtigkeit stellen und dafür sorgen, dass nicht nur einige wenige im Licht stehen und so viele andere im immer länger werdenden Schatten vor sich hindarben. Ein bisschen Licht können wir machen, ja. Woche für Woche können wir ein bisschen mehr Licht machen. Aber dann hat es sich auch. Eine, zwei, drei oder gar vier Kerzen sind besser als keine. Eine, zwei, drei oder gar vier gute Taten und Worte sind besser als keine. Aber so richtig hell wird es trotz allem noch nicht.

Letztlich muss ER Licht machen. Letztlich muss GOTT selber das Licht machen, das wir zum Leben brauchen. Und wir aber müssen das göttliche Licht, das in der Finsternis leuchtet, fassen, erfassen und annehmen und in diesem Licht leben und es einander weitergeben.

Und so warten wir auch in diesem Jahr trotz all unserer Mühen und Anstrengungen auch noch nach dem dritten und vierten Advent auf das Licht, das „wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (vgl. Joh 1,9). Wir warten darauf, dass es in die Welt kommt, zu uns kommt und uns und unsere Lebenssituation endgültig verwandelt, mit himmlischem, göttlichem Licht durchflutet. Wir warten darauf, dass Gott das Licht unseres Adventskranzes mit den strahlenden Lichtern des Christbaumes krönt.

Eine lichtvolle dritte Adventswoche wünscht Ihnen Ihr

Rainer Remmele

Weihnachts- und Neujahrswünsche des Stiftungsvorstands

Tragt in die Welt:

Den Stern,
das Licht,
den Frieden!

Sagt es einander weiter:

Die Kunde vom Stern,
die Botschaft vom Licht,
die Nachricht vom Frieden.



Alle müssen es hören und spüren:

Das Licht besiegt das Dunkel!
Ein Kind ist zur Welt gekommen!
Gott ist Mensch geworden!

„Only bad news are good news!“ – so heißt es landläufig bei den Zeitungsmachern, d.h. schlechte Nachrichten verkaufen sich in den Medien am besten. Jeder, der sich als Zeitungsleser oder Nachrichtenhörer kritisch beobachtet, kann das bestätigen: Zuerst lese ich die Todesanzeigen, dann die Geburtsanzeigen. Zuerst stechen die Berichte über Mord und Totschlag ins Auge und dann erst die Reportagen über Wohltaten und Hilfsprojekte.

Wundert es uns, dass all das mit uns etwas macht? Wundert es uns, wenn wir trübsinnig und traurig werden? Es sind die vielen dunklen und düsteren Botschaften, die aufs Gemüt schlagen. Sie machen sich unverhältnismäßig breit. Sie geben sich wichtig und ausschlaggebend.

Aber gibt es nicht auch noch andere Nachrichten? War da nicht noch etwas? Ist wirklich alles so schlecht? Wird wirklich alles nur noch schlimmer?

Da war doch was vor mehr als 2000 Jahren ... Da war doch ein Stern. Da wurde es doch unbe-schreiblich hell und licht. Da verkündete doch ein Engel eine ganz andere, eine noch nie dagewesene, eine unvorstellbare Botschaft:

„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren; der Messias, der Herr!“

Welch eine Zusage! Welch eine Freude! Welch ein Glück! Darauf hat die Welt doch gewartet! Das hat uns doch über all die Jahrhunderte und Jahrtausende gefehlt! Frieden auf Erden! Gott mit uns! Das Heil hat seinen Heiland! Heller als alle Sonnen strahlt das Licht dieser Botschaft auch in unsere Zeit. Gott mit uns! Habt keine Angst! Das Dunkel ist besiegt!

Diese Botschaft muss unter die Leute! Dieses Licht müssen wir weitertragen. Diesen Stern dürfen wir nicht verschweigen! Leuchten muss er, strahlen muss er aus all unseren Taten. Künden müssen wir ihn, zu den Menschen müssen wir ihn mit all unseren Kräften bringen.



Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen und uns eine gnadenreiche Weihnacht. Wir sagen Dank für all das Helle, Frohe und Friedvolle, das Sie und wir im vergangenen Jahr zum Leuchten bringen durften. Möge das Licht der frohen Weihnachtsbotschaft an allen Tagen des Jahres 2013 die dunklen Nachrichten überstrahlen und durchdringen!

Das wünscht Ihnen der Stiftungsvorstand im Namen aller Verantwortlichen der Regens-Wagner-Stiftungen

Raimund Reimann

Dr. Antonia Stegmüller

Johann Heide